

Almbewirtschaftung begeistert

Bernadette Gruber^{1*}

Haben wir den Boden unter den Füßen verloren?

Die „Bodenlose Evolution“ begann mit der Erfindung des Fahrrades. Unser, wenn man so will von Gott gegebenes Tempo, die Schrittgeschwindigkeit, wurde somit beschleunigt. Heute gibt es wohl kaum jemanden, der nicht das Auto oder öffentliche Verkehrsmittel nutzt, um von einem Ort zum Anderen zu kommen. Selbst wir Bauern bemühen uns, jegliche Arbeitsvorgänge vom Traktor aus durchzuführen, ohne lästigerweise absteigen und den Boden mit den Füßen berühren zu müssen. Sämtliche Fortbewegung, selbst auf Gehwegen, findet auf gut befestigtem, betoniertem oder asphaltiertem Untergrund statt. Hat man seinen Arbeitsplatz oder Wohnung in einem Hochhaus, da stellt sich auch die Frage wieviel Boden man noch unter den Füßen hat. Geschweige denn man denkt an Flugzeuge am Himmel. Über den Wolken wird die Freiheit vielleicht grenzenlos sein, aber sicher nicht geerdet.

Meine Antwort lautet trotzdem: „Nein, wir haben den Boden unter den Füßen noch nicht verloren!“ Während ich hier sitze und diese Zeilen in den Computer tippe, mit den Füßen auf einem heimischen Lärchenboden, sehne ich mich schon wieder nach gewachsenem Boden, draußen in der Natur, auf unserem Bauernhof, auf dem Feld, im Wald und speziell auf der Alm.

Auf der Alm ist alles anders!

Hier ist Instinkt, Wissen und große Aufmerksamkeit gefragt. Essentielle Faktoren, wie Bodenschluss von Mensch, Tier und Samenkorn sichern hier das Überleben. Niemand sehnt sich hier nach einem Hochhaus. Auto und Traktor können nur eingeschränkt benutzt werden.

Jedes Frühjahr freuen sich Almbauern auf die bevorstehende Almsaison. Endlich können unsere Wiederkäuer ihre Sommerfrische antreten und nebenbei eine vom Menschen seit Jahrtausenden geschaffene, einzigartige Kulturlandschaft pflegen. Der landwirtschaftliche Betrieb wird plötzlich ganz groß. Das Bewirtschaftungsfeld erstreckt sich über die Wiesen und Äcker der Höfe hinaus. Grenzenlose Zufriedenheit spürt man, wenn Rinder gemütlich zwischen Almgräsern und Kräutern ihre Mittagsruhe verbringen. Da stellt sich auch bei mir Erfolg ein. Ich sehe, die Tiere sind gesund und fit. Sie sind bereit dazu, eine gute Milchkuh zu werden.

Erdung teilen

Aufgrund meiner gefestigten Wurzeln, die ich einer tollen Kindheit zu verdanken habe und meines Lieblingsberufes



Abbildung 1: „Kuhtrittmuschel“ – Megalodont in Kalkstein auf der Schreiberalm 2018.



Abbildung 2: Weidende Rinder auf der Hochalm im Jahre 2017.

Bäuerin, lebe ich sehr geerdet. Ich versuche die Natur zu verstehen und mit ihr klar zu kommen. Dieses Gedanken- und fachliches landwirtschaftliches Wissen schätzen viele Gäste aus Nah und Fern. Als zweites finanzielles Standbein zur Rinderwirtschaft betreibe ich mit meiner Familie den Sommer über eine kleine Ausschank auf der Niederalm.

Interessiert lausche ich den Erzählungen der Wanderer, wie sie es geschafft haben die Alm zu erklimmen, welche Blumen sie blühen gesehen haben, was sie bei ihren Begegnungen mit weidenden Kälbern erlebt haben, wie sie das Rauschen des Windes in den hohen Baumwipfeln empfunden haben, warum sie froh sind nach stundenlanger Einsamkeit wieder Menschen zu treffen und nicht zu vergessen wie durstig und hungrig sie geworden sind. Speziell Stadtbewohner sind verwundert, wie teils hilflos sie in der Natur ohne gewohnte Infrastruktur plötzlich sind. Doch als

¹ Bäuerin und Almbäuerin in Bad Mitterndorf, Mühlreith 11, A-8984 Bad Mitterndorf

* Ansprechpartner: Bernadette Gruber, steinitzenalm@gmail.com



sehr positiven Aspekt, möchte ich nicht missen zu erwähnen, wie die Augen meiner Gäste während ihrer Erzählungen leuchten. Schnell kramen sie ihren Urinstinkt in sich hervor. Zu Jägern und Sammlern werden sie plötzlich. Erdbeeren und Schwarzbeeren haben sie gepflückt. Schwammerl und Pilze bringen sie, damit ich sie kochen kann. Mit Begeisterung genoss letztsens ein Wanderer aus Kanada ein Glas Milch auf der Alm. Frisch von der Kuh! So etwas würde er nicht bekommen, dort wo er wohnt.

Kein Schauspiel

All das ist „Echt“! Das ist mein Leben. Almwirtschaft lebt. Diese kulturellen Oasen müssen unbedingt erhalten werden, erhalten zum menschlichen Gebrauch. Wir brauchen keine mittelalterlichen Verhältnisse mit Aberglaube, Angst und Wolf.



Abbildung 3: Bernadette beim Krapfen backen auf der Steinitzenalm im Jahre 2018.